NZZ – 3. November 2020

Nach Terroranschlag in Wien: Schweizer Spezialeinheit verhaftet in Winterthur zwei Männer

Die Kantonspolizei Zürich geht von einem Zusammenhang zwischen der Winterthurer Salafistenszene und dem Attentäter von Wien aus. Justizministerin Karin Keller-Sutter bestätigt eine Verbindung. Die Verhafteten waren bereits auf dem Radar der Behörden.

Von Fabian Baumgartner, Florian Schoop

Keine 24 Stunden sind seit dem Terrorangriff in Österreichs Hauptstadt vergangen, als eine Sondereinheit der Polizei auch in der Schweiz zuschlägt – und dies ausgerechnet in Winterthur. Die 110 000-Einwohner-Stadt im Nordosten Zürichs ist notorisch bekannt für ihre aktive Islamistenszene. Hier wohnen mehrere verurteilte Anhänger des radikalen Islams. Von hier aus reisten auch rund ein Dutzend Personen nach Syrien, um sich dem Islamischen Staat anzuschliessen. Und nun gibt es mutmasslich auch Verbindungen zwischen Winterthur und Wien, zwischen dem Salafistenmilieu hier und dem Attentäter aus Österreich.

Am Dienstagnachmittag verhaftete eine Spezialeinheit der Polizei zwei Männer. Es handelt sich dabei um einen 18- und einen 24-jährigen Schweizer. Ermittlungen hätten zu ihrer Identifizierung geführt, heisst es in einer Mitteilung der Kantonspolizei Zürich. Die Aktion habe man in Abstimmung mit den österreichischen Behörden durchgeführt. Inwiefern es eine Verbindung zwischen den beiden Männern und dem mutmasslichen Attentäter von Wien gegeben habe, werde nun abgeklärt.

Aus verlässlichen Quellen ist zu vernehmen, dass die beiden Männer bereits zuvor auf dem Radar der Behörden waren. Wahrscheinlich ist, dass das schnelle Eingreifen der Polizei das Resultat einer vorgängigen Überwachungsmassnahme ist. Bestätigten wollte dies die Kantonspolizei auf Anfrage jedoch nicht.

Bei den beiden Männern handle es sich um «Kollegen» des Attentäters von Wien, sagte Justizministerin Karin Keller-Sutter am Dienstagabend an einem Podium, wie das «St. Galler Tagblatt» berichtet. Die drei Männer hätten sich auch physisch getroffen, ergänzte Keller-Sutter. Weiter äusserte sie sich nicht dazu.

Langjährige Verbindungen zwischen Wien und Winterthur

Rund eine Stunde vor der Meldung über die Festnahme der beiden Männer hatte sich auch die Zürcher Sicherheitsdirektion zu Wort gemeldet. Die Kantonspolizei habe am Dienstagmorgen einen Einsatzstab «Wien» gebildet. Dieser solle unter anderem prüfen, ob es Bezüge zwischen dem Kanton Zürich und Wien gebe. Eine Gruppe aus Spezialisten der Kantonspolizei verfolge das Geschehen, hiess es in einem Communiqué, man stehe in engem Austausch mit verschiedenen Partnern, auch in Bern und Wien. Die restlose Aufklärung einer möglichen Tatbeteiligung gelte als höchstes Ziel der Sicherheitsbehörden.

Dass zwischen der Winterthurer Szene und Österreich eine Verbindung besteht, ist seit längerem bekannt. Vor allem ein Name fällt in diesem Zusammenhang immer wieder: Mirsad Omerovic alias Ebu Tejma. Der Hassprediger, der aus dem

muslimischen Süden Serbiens stammt, agierte in Wien bis zu seiner Verhaftung 2014 als Einflüsterer von IS-Sympathisanten, als Verführer fehlgeleiteter Jugendlicher. Nicht nur als Imam in einer einschlägigen Wiener Moschee versuchte er, Gleichgesinnte um sich zu scharen. Omerovic war auch international bestens vernetzt.

Einige radikale Salafisten durften sich damit brüsten, exklusiven Kontakt zu ihm zu haben. So auch der Winterthurer Sandro V. Der 34-Jährige wurde diesen September vom Bundesstrafgericht zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt. Gegenüber den Behörden gab er an, bei Ebu Tejma handle es sich um einen geistigen Führer, um einen Scheich.

Doch Omerovic geriet bald ins Visier der Behörden. Zwei Jahre nach seiner Verhaftung wurde er zu einer 20-jährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Damit sitzt ein wichtiger Mittelsmann des IS in Haft. Doch wie nicht zuletzt der Anschlag von Wien zeigte, blüht seine Saat weiter. Und auch die Verbindungen zwischen Österreich und der Winterthurer Szene scheinen weiterhin zu funktionieren.

Polizei verstärkt Schutz von Synagogen

Die Terrorattacke in der Wiener Innenstadt ereignete sich nahe der Hauptsynagoge. Deshalb hat der Kanton Zürich nun den Schutz von jüdischen Einrichtungen verstärkt. Zusammen mit den Polizeikorps der Städte Zürich und Winterthur hat die Kantonspolizei laut Mitteilung die bestehenden Schutzmassnahmen überprüft und verstärkt. Der Sicherheitsdirektor Mario Fehr sagte auf Anfrage: «Wir unternehmen alles, um Jüdinnen und Juden ein sicheres Leben im Kanton Zürich zu ermöglichen. Genauso wie auch allen anderen Zürcherinnen und Zürchern.»

Beim Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund reagiert man bestürzt auf die Ereignisse in Wien. «Der Hass ist grenzenlos, das zeigt sich jetzt wieder», sagt der SIG-Generalsekretär Jonathan Kreutner auf Anfrage. Zum Gefährdungspotenzial für jüdische Einrichtungen in der Schweiz sagt er: «Dieses ist seit Jahren hoch. Entsprechend sind auch die Sicherheitsmassnahmen bereits auf einem hohen Niveau.»

Darauf habe der Anschlag in Wien keinen Einfluss. «Unsere Sicherheitskonzepte werden aber im Nachhinein aufgrund der Erfahrungen aus Wien routinemässig überprüft und wenn angezeigt angepasst.» Man begrüsse es zudem sehr, dass die Behörden wachsam seien und die Gefährdungssituation ernst nähmen.

Bedrohung durch Einzeltäter

Der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) geht gegenwärtig von einer erhöhten Terrorbedrohung für die Schweiz aus. Mit Anschlägen müsse gerechnet werden, heisst es im jüngsten Sicherheitsbericht des Dienstes. Die Bedrohung durch jihadistischen Terror werde dabei zunehmend diffuser. «In der Schweiz bleiben Anschläge auf weiche Ziele mit geringem organisatorischem und logistischem Aufwand weiterhin die wahrscheinlichste Bedrohung.» Als potenzielle Ziele nennt der NDB Verkehrseinrichtungen und Menschenansammlungen.

Als Täter kommen laut NDB insbesondere Einzeltäter oder Kleingruppen infrage. Darunter fielen zunehmend auch Täter, deren Radikalisierung und

Gewaltorientierung eher in persönlichen Krisen oder psychischen Problemen als in ideologischer Überzeugung wurzelten. «Die Häufigkeit solcher Gewalttaten, die einen marginalen Bezug zur jihadistischen Ideologie oder zu Gruppierungen aufweisen, wird generell gleich bleiben oder möglicherweise gar zunehmen.»

Für die Sicherheitsbehörden stellt dies ein Problem dar, denn solche Täter sind schwierig zu entdecken. Gefordert würden die Sicherheitsbehörden auch durch Einzeltäter, die spontan oder ohne grossen logistischen Aufwand einen Anschlag planten, schreibt der NDB.